

## Mit leeren Händen ...

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn. Unser Leben ist eingebettet in eine Gesellschaft, die uns sehr oft über unsere Leistungen, unseren Erfolg, unsere gesellschaftliche Stellung, unsere Titel, unser ... definiert. Wir sind jemand, wenn wir etwas erreicht haben, oder so denken zumindest viele.

Unser Glaube lehrt uns jedoch noch ein anderes Lebensverständnis in Betracht zu ziehen. So sagt z.B. Paulus im Römerbrief (Röm 3,26c-28) *«Gott selbst ist gerecht und macht den gerecht, der aus Glauben an Jesus lebt. Wo bleibt da noch das Rühmen? Es ist ausgeschlossen. Durch welches Gesetz? Durch das der Werke? Nein, durch das Gesetz des Glaubens. Denn wir sind der Überzeugung, dass der Mensch gerecht wird durch Glauben, unabhängig von Werken des Gesetzes.»* Und auch die Evangelien scheinen eine Ausrichtung vorzugeben, die nicht nur unserem gesellschaftlichen Denken entspricht, so z.B. im Johannesevangelium (Joh 3,16) *«Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.»*

Mir scheint, dass gerade unser Glaube uns einen Weg zeigen will, der unseren Wert nicht nur leistungsbezogen betrachtet, sondern uns freisetzt. Denn in der Beziehung mit Gott erfahren wir uns als seine Kinder. Und als Kinder Gottes wird uns seine Liebe bedingungs- und konditionslos geschenkt, unabhängig ob wir sie durch unsere Leistungen verdient haben. Ja viel mehr noch, wir erfahren uns mit grosser Würde ausgestattet, denn Gott selbst hat die Initiative zu unserem Heil ergriffen, er selbst ist für uns Mensch geworden, hat gelitten, ist gestorben und auferstanden (vgl. Phil 2,7-8). Und dies, obwohl wir, wie Teresa von Ávila sagt: die sind, die wir sind. Und wenn wir das Leben objektiv betrachten, so müssen wir zugeben, dass wir unser Leben nicht in unseren eigenen Händen halten, zumindest nicht in den entscheidenden Momenten, und uns so immer nur beschenken lassen können. Aber gerade dieser Prozess ist nicht einfach. Es ist nicht leicht unser Unvermögen einzugestehen und die Kontrolle aus den eigenen Händen zu geben, um uns vertrauensvoll in die Arme Gottes fallen zu lassen. Es ist nicht leicht unser eigenes Ego zurückzunehmen, im Vertrauen, dass die liebende Gegenwart Gottes und das Erfüllen seines Willens uns ans Ziel führen wird, uns Freude, inneren Frieden, Ruhe und Gelassenheit, aber auch Lebenssinn schenken kann. Denken wir hier an die Aussage Jesu aus dem Matthäusevangelium (Mt 11,28-30) *«Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.»*

Niklaus von Flüe, unser Landespatron, dessen Fest wir am 25. September begehen, hat dies erfahren und gelebt. In seiner Vision 'vom Pilger in der Bärenhaut' hält ihm der Pilger (Gott) einen Hut hin, sodass er ihm eine Gabe geben kann. Und Br. Klaus hält plötzlich ein Geldstück in der Hand – er weiss nicht, woher es gekommen ist –, sodass er es dem Pilger schenken kann. Br. Klaus erhält also von Gott, was er ihm und anderen weitergeben darf. Er kann zum Geschenk werden, weil er zuerst beschenkt wurde. Erinnern wir uns hier auch an den 1. Johannesbrief (1Joh 4,19) wo geschrieben steht, «*wir wollen lieben, weil Gott uns zuerst geliebt hat.*» Teresa von Ávila hätte diese Erkenntnis vermutlich folgendermassen kurz und bündig beschrieben: alles im Leben ist Gnade Gottes. Und machen nicht auch wir dieselbe Erfahrung? Hat nicht Gott uns mit unseren Talenten und Fähigkeiten ausgerüstet, ja mit dem Leben selbst beschenkt, sodass wir in der Lage sind, sein Geschenk der Liebe anzunehmen und unseren Mitmenschen, aber auch Gott, als Antwort auf seine Güte, davon etwas weiter zu verschenken, resp. zurückzugeben.

Br. Klaus war bereit, mit leeren Händen vor Gott zu stehen, um sich alles von ihm, dem Geber aller guten Gaben, nach seinem Willen, schenken zu lassen. Dies bringt auch sein wunderbares Gebet zum Ausdruck: «*Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu Dir. Mein Herr und mein Gott, gib alles mir, was mich fördert zu Dir. Mein Herr und mein Gott, nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen Dir.*»

Aber heisst 'mit leeren Händen dastehen und sich von Gott alles schenken lassen', dass wir nichts tun sollen? Nein, sicherlich nicht. Hat nicht Jesus gesagt (Mt 25,40) «*was ihr für einen meiner geringsten Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan*». Wir sollen unser Möglichstes tun, aber eben nicht um unser Eigenwillen, sondern weil wir das Geschenk und die Güte Gottes erkannt haben, und so auf seine überschwängliche Liebe antworten wollen.

Ich wünsche Ihnen allen einen gesegneten Herbst und immer wieder die Erfahrung, wie sehr wir selbst Beschenkte sind, um so Geschenk für andere zu werden. Verbunden im Gebet,

*Josef Güntensperger*